



Ortfried Schöffter

Relationale Zielgruppenbestimmung als Planungsprinzip

Zugangswege zur Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Strukturwandel

€ 14,80, 112 S., Münster 2014

Klemm + Oelschläger GbR

ISBN 978-3-86281-015-4

Multioptionalität und beständiger Wandel gelten als konstitutiv für die Postmoderne. Zutreffend wird die heutige Gesellschaft als eine Transformationsgesellschaft beschrieben, wir erleben ein ständiges Wechselspiel fundamentaler politischer, sozialer, ökonomischer und kultureller Veränderungen. Gleichzeitig erfährt das gesamte Dasein eine zunehmende Ökonomisierung mit erheblichen Auswirkungen auf Individuen und Institutionen – auch auf die stattfindenden Bildungsprozesse. Diese bilden gewissermaßen den Resonanzraum für die gesellschaftlichen Veränderungen, indem die Transformationen über Bildungsaktivitäten der Bevölkerung als Reaktion auf einen kollektiven Lernanlass sichtbar und begreifbar gemacht werden.

Vor diesem Hintergrund erscheint von Ortfried Schöffter ein luzides Büchlein, in welchem er über das Prinzip der relationalen Zielgruppenbestimmung unterschiedliche Zugangswege zur Erwachsenenbildung rekonstruiert und strukturiert. Präzise beschreibt er darin die aktuellen Herausforderungen an die Bildungsorganisation, die eine Gesellschaft im Wandel aufwirft, und entwickelt daraus vier konzeptionelle Modelle einer Zielgruppenorientierung, denen er je einen „Dienstleistungsbegriff interaktiver Wertschöpfung“ zuweist. Anhand dieser Wertschöpfungsforderung lässt sich nun der Mechanismus der Zielgruppenkonzepte hinterfragen. An dieser Stelle sollen nur drei Aspekte dieses Gesamtprozesses hervorgehoben werden:

Als Modell der Zielgruppenorientierung stellt Schöffter das Konzept der sozialen Inklusion dar und diskutiert hierbei sehr klug die Grenzen des Inklusionsansatzes, indem er auf die Paradoxie der „Wirkungsumkehr durch Defizitzuschreibung“ verweist. Gerade dadurch, dass ein bestimmter Personenkreis inkludiert werden soll, erfolgt seine Exklusion. Voraussetzung für den Zugang zu inkludierenden Maßnahmen ist eine Defizitzuschreibung. Dieser Paradoxie zu entgehen, erfordert die ganze Kompetenz des Pädagogen, sich zurückzunehmen und nondirektiv auf die eigene Entwicklung der Teilnehmenden zu vertrauen.

Ein gemeinsames Problem der Definition aller Zielgruppen besteht darin, dass die Zuschreibung zu einer bestimmten Zielgruppe eine einseitige Zuschreibung von Lernbedarf impliziert. Es stellt ja gerade das Kriterium einer Zielgruppe dar, gemeinsames Ziel von Bildungsaktivitäten zu sein. Diese Zuschreibung birgt die Gefahr der Defizitorientierung, welche wiederum Lernwiderstand nach sich zieht.

Eine Lösungsmöglichkeit, dies der dritte Aspekt, besteht in der „Dienstleister-Nutzer-Dyade“: einem koproductiven Bildungsverständnis, dem ein konstruktivistischer Ansatz zugrunde liegt. Schöffter benutzt hier das gleichermaßen schöne wie treffende Bild des Paartanzes für den Bildungsprozess.

Weder einseitige Erklärungsansätze noch einseitige Aktivitäten führen hier zum Ziel, nur gemeinsam lässt sich ein an den Interessen des Teilnehmenden orientiertes Bildungsprodukt herstellen. Der Teilnehmer wird nicht als Konsument, sondern als Koproducter verstanden.

Auf Grundlage der Zielgruppen und der ihnen zugeschriebenen Wertschöpfung schließlich entstehen sechs Strukturmodelle möglicher Kontaktprozesse zwischen Bildungsdienstleister und Nutzer. Diese Modelle beschreiben jeweils die Möglichkeiten, den Grad der Formalisierung und die Verantwortlichkeiten der Zusammenarbeit. Liegt zunächst die Intention für die Weiterbildung beim Dienstleister (Delegationsmodell), so verlagert sie sich sukzessive zum Nutzer (Selbstorganisationsmodell). Die Bestimmung von Zielgruppen und Zugangswegen erfolgt stets unter relationstheoretischen Aspekten. Schöffter geht es nicht um das Individuum oder die Institution, sondern um das Verhältnis, in dem sie zueinander stehen.

Als Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung dieser Zugangswege diskutiert der Autor abschließend verschiedene Varianten der Organisationsentwicklung der Bildungsdienstleister. Er präferiert dabei erkennbar die reflexive OE, ist sie es doch, die eine von allen Beteiligten gemeinsam mitgetragene Dynamik zulässt.

Die Analyse der Auswirkungen gesellschaftlicher Transformation auf die Bildungsdienstleister überzeugt nicht allein durch ihre sehr klare Struktur und den logischen Aufbau. Mich haben zudem und vor allem das an allen Stellen spürbare tiefe Bildungsverständnis und die klugen Lösungsansätze in Anbetracht von Ökonomisierung und Instrumentalisierung von Bildung beeindruckt. Probleme wie zum Beispiel die Paradoxie der Inklusion oder die einseitige Zuschreibung von Erfolg einer Bildungsveranstaltung werden identifiziert und Lösungsansätze diskutiert. Bei einigen Aspekten, wie eben der Verantwortlichkeit für den Erfolg oder auch den Dienstleistungsprofilen der Lehr-Lernbeziehungen, hätte ich mir eine stärkere Thematisierung der Position der Arbeitgeber oder der öffentlichen Hand gewünscht. Erwachsenenbildung erfolgt nicht ausschließlich auf Basis einer Zweierbeziehung, sondern oft genug veranlasst durch Arbeitgeber oder Behörden.

Damit aber soll der Bedeutung und der Relevanz der Veröffentlichung keinen Abbruch getan werden. Das Buch ist nicht nur den Verantwortlichen in Bildungseinrichtungen, sondern allen an Erwachsenenbildung Interessierten wärmstens zu empfehlen.

Burkard Fuchs

Erwachsenenbildung (M.A.)
Stadt Würzburg / Integrationsarbeit von
Asylbewerbern und Flüchtlingen
www.burkard-fuchs.de
bf@burkard-fuchs.de